

Integrale Quartierentwicklung – Methodischer Ansatz für eine qualitätsorientierte Siedlungsentwicklung

SRERC, 23. März 2018

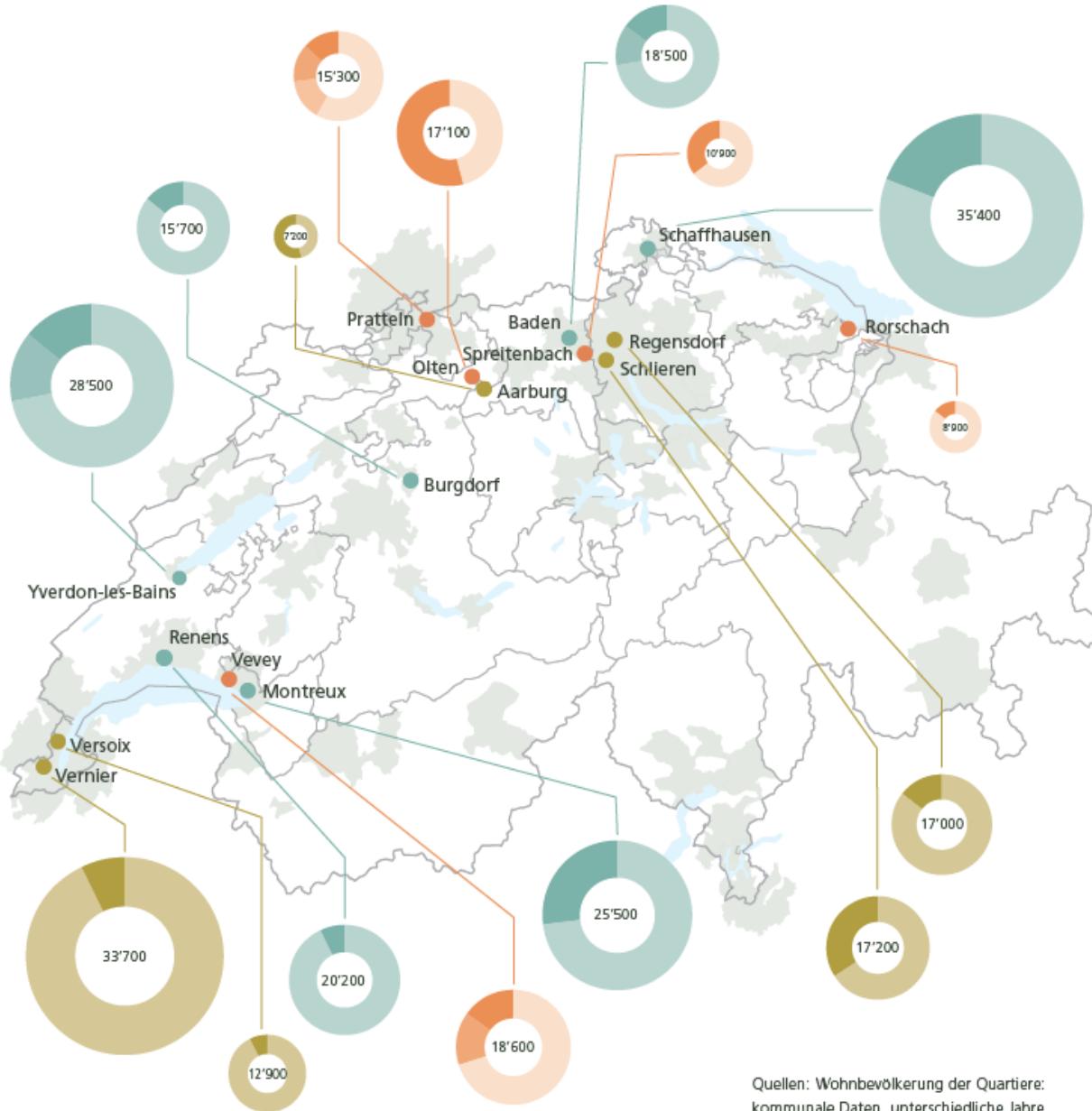
Inhalt

- Programm Projets urbains
- Was heisst integral entwickeln?
- Erkenntnisse der Valorisierung
- Fazit und Thesen

Fotos/Schemas aus: Handbuch Quartierentwicklung, Bern 2017 / Chance Quartierentwicklung, Bern 2017

Standorte

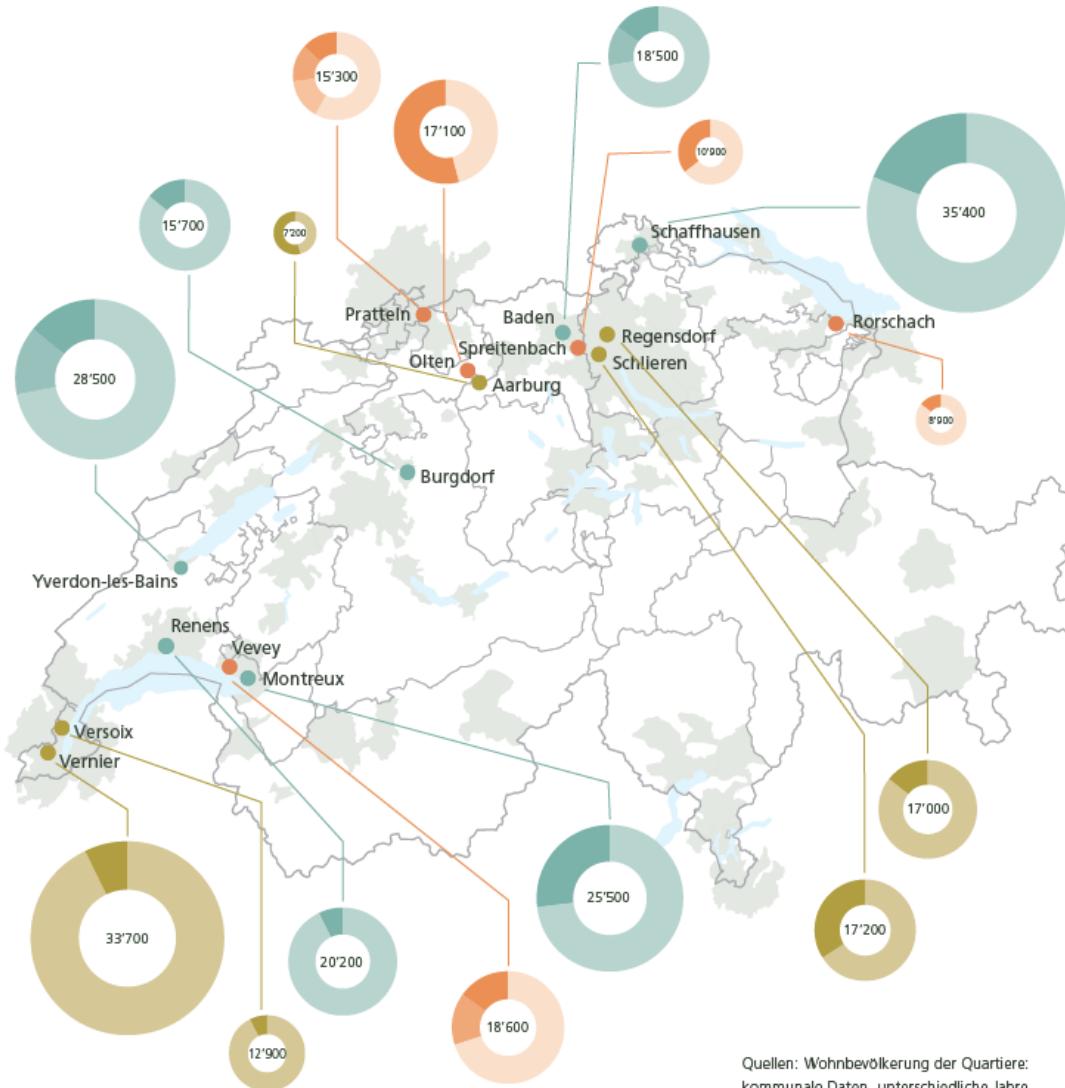
- 16 kleinere und mittlere Städte/ Gemeinden
- Metropolitanräume Zürich und Arc Lémanique



Rahmenbedingungen

- Heterogene Ausgangslagen
- Tripartite Finanzierung
- Bundesbeitrag total ca. 4.5 Mio bzw. 560'00/Jahr
- 5 Bundesämter: ARE, BWO, SEM, FRB, EKM

- Phase 1 (2008–2011)
- Phase 1 und 2 (2008–2015)
- Phase 2 (2012–2015)
- Agglomeration und isolierte Stadt (BFS, 2000)
- Kantonsgrenze



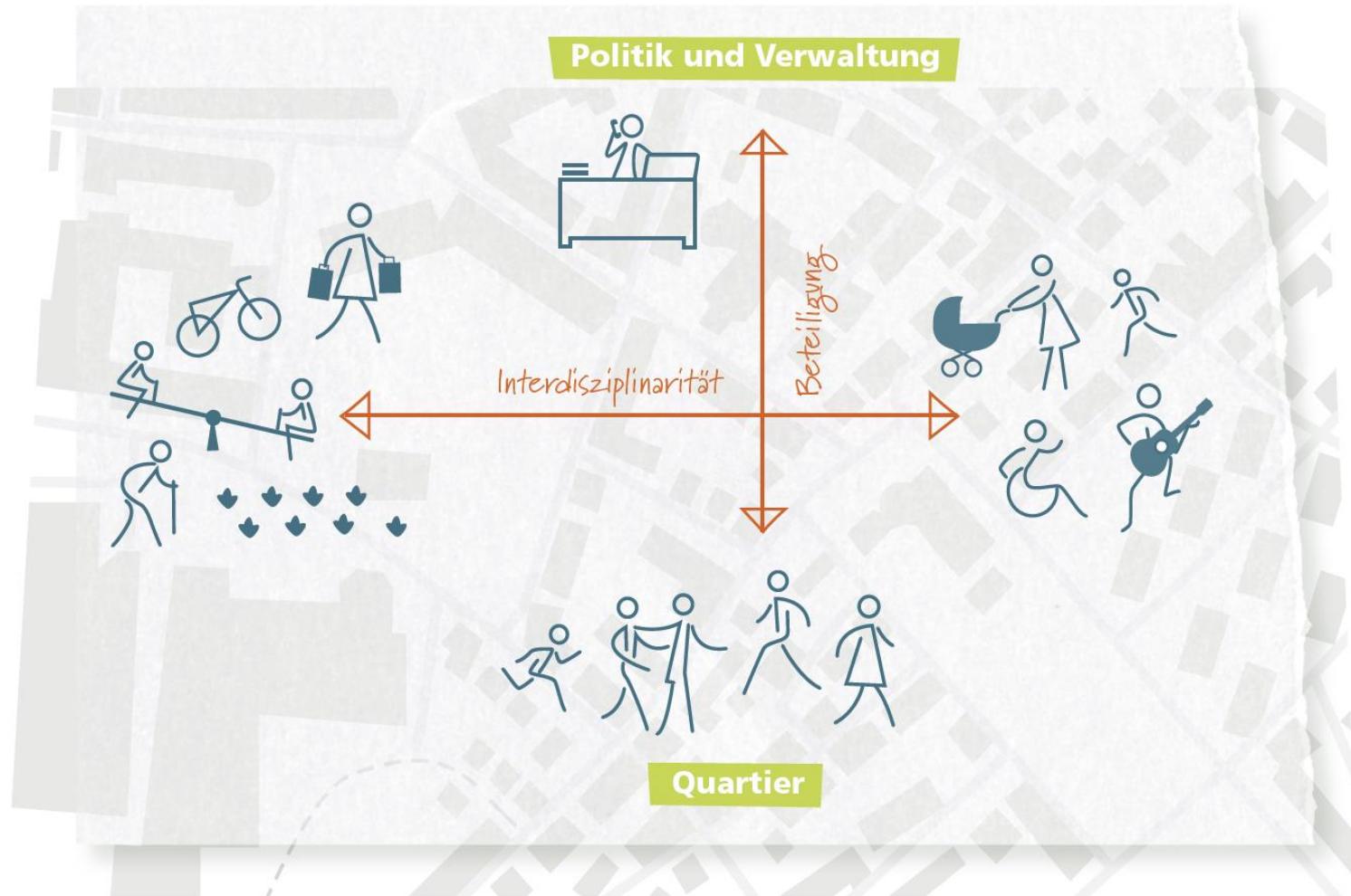
Sozialräumliche Zielsetzung

«Ziel der Durchführung von Quartierentwicklungsprojekten war es, über einen interdisziplinären und partizipativen Ansatz die **Lebensqualität** der Bewohnerinnen und Bewohner nachhaltig zu verbessern.» (www.are.admin.ch)

Was heisst integral entwickeln?



interdisziplinär und partizipativ



Fachübergreifende Zusammenarbeit

Bauliche und soziale Themen verknüpfen



Soziokulturelle Aktivitäten, z.B.
Flohmarkt, Quartierfest, Street Soccer,
kulturelle Veranstaltungen, Midnight Sport,
Urban Gardening.



Integration und Teilhabe, z.B.
Partizipationsmöglichkeiten, interkulturelle
und intergenerationale Aktivitäten,
interkulturelle Sensibilisierung, Angebote
zur Sprachförderung.



**Nahversorgung und öffentliche
Einrichtungen**, z.B. Einkaufsmöglichkeiten,
Quartiertreff, Elternberatung, Gesundheits-
beratung, Freizeitinfrastruktur, schulergän-
zende Betreuung.



Immobilienentwicklung, z.B.
städtebauliche Masterpläne, Sanierung
und Aufwertung von Liegenschaften und
Wohnungen, Anpassungen im Nutzungsmix,
Zwischennutzungen.



Verkehr und Straßenraum, z.B.
Beruhigung von Wohnstrassen,
Verbesserung Anschluss an das ÖV-Netz,
Fuss- und Veloverkehr, Aufwertung von
Plätzen und Durchgangsstrassen.

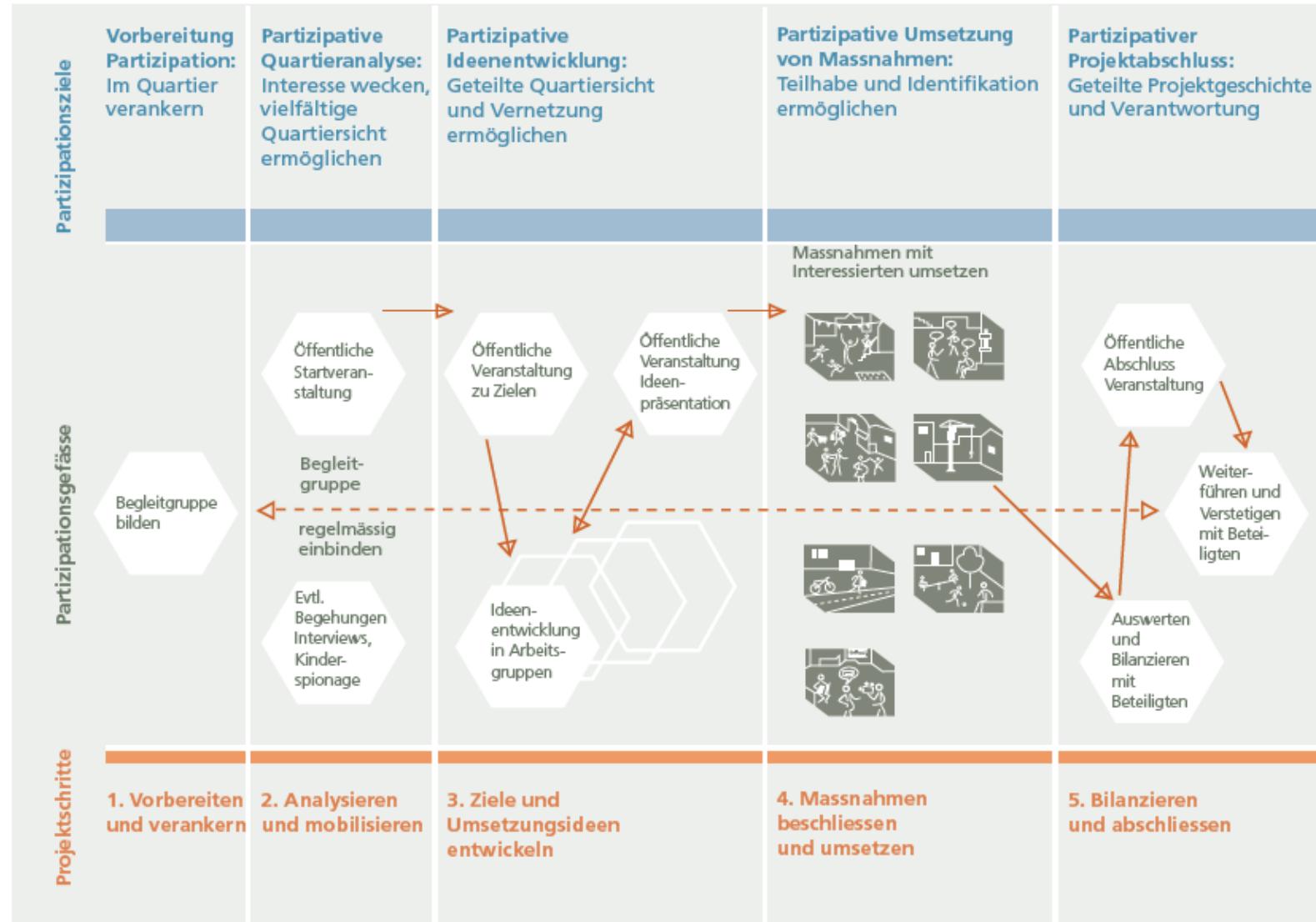


Freiraum und Wohnumfeld, z.B.
Aufwertung und Nutzung öffentlicher
und halböffentlicher Räume, Gestaltung
Spielplätze, Sportplätze, Urban Gardening.



Quartiergebilde, z.B. Medienberichter-
stattung, Aktionen im öffentlichen Raum,
Kunst- und Kulturaktivitäten, Diskussions-
foren, Quartierführungen usw.

Haltung in allen Projektphasen



Haltung in allen Projektphasen



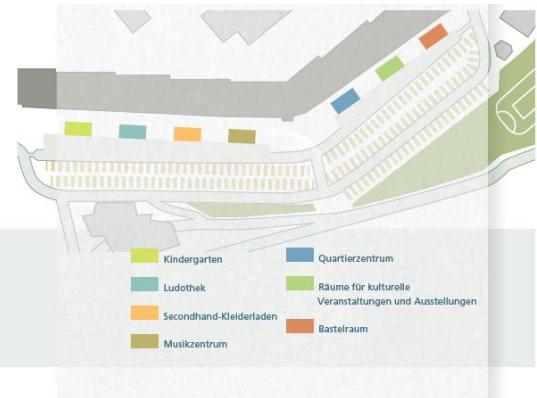
Zielgruppenorientiert und verbindlich

- Zielgruppenorientierte Partizipation (Grundeigentümer, Gewerbetreibende, Berufstätige, Migranten, Alte, Kinder und Jugendliche,)
- Zielsetzung und Gestaltungsspielraum definieren
- Partizipationsergebnisse in Planungs-Prozess einbringen

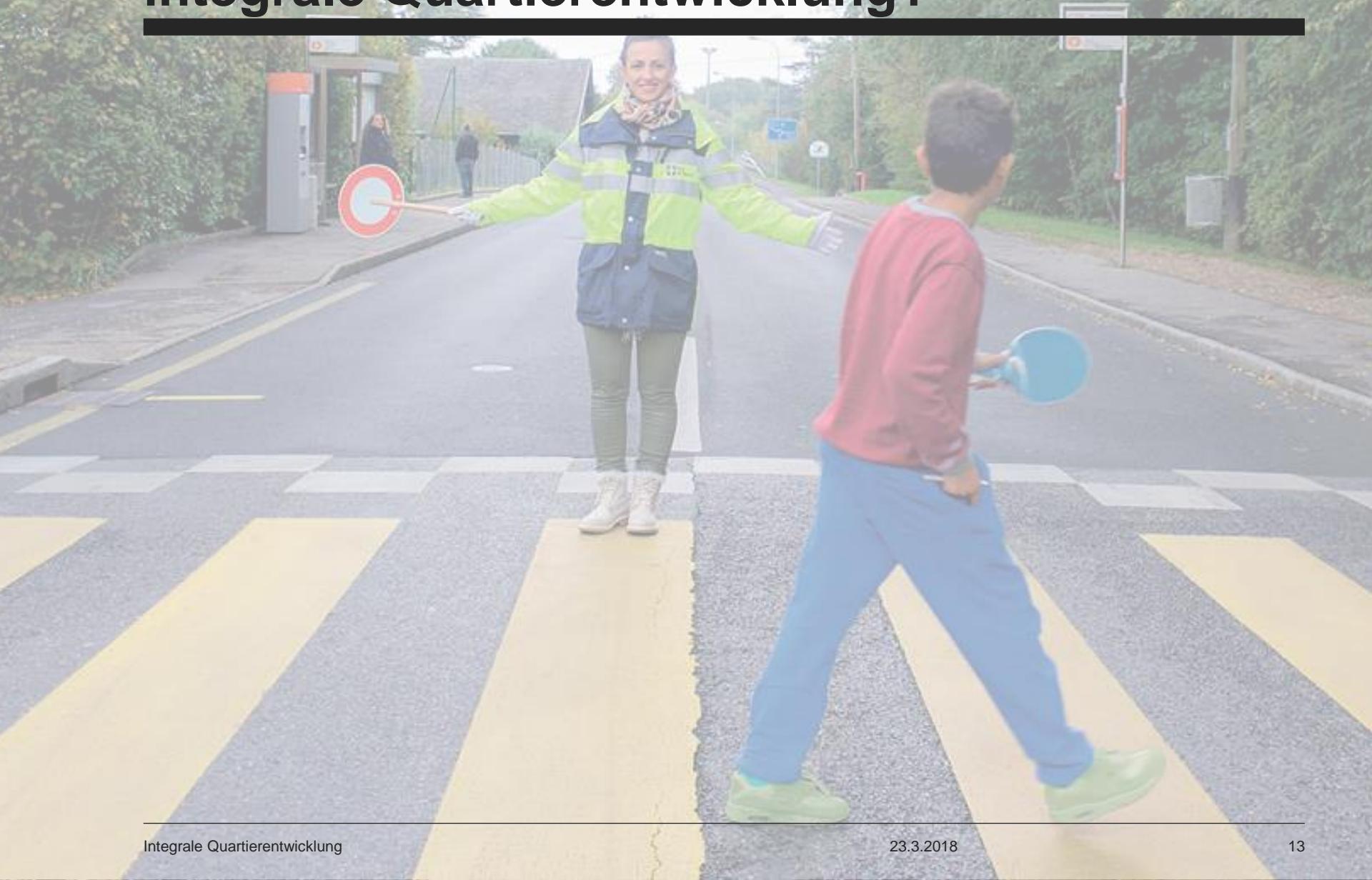


Abbildung 7: Typen der Beteiligung

Bsp. «Les Nouvelles Libellules», Vernier Sanierung der Liegenschaften und Stärkung des Quartierlebens



Erkenntnisse der Valorisierung – Wie wirkt integrale Quartierentwicklung?



Ziel und Methodik

Erfahrungswissen aufbereiten für:

- Entscheidungsträger – Chance Quartierentwicklung
- Praktiker – Handbuch Quartierentwicklung

Grundlagen und Methoden der
Valorisierung

- Selbstevaluation der Projekte
- Zwei Tagungen zur Valorisierung
- Befragung der Projektverantwortlichen
- Auswertung, Systematisierung

HANDBUCH
QUARTIERENTWICKLUNG

QUARTIERENTWICKLUNG
CHANCE FÜR GEMEINDEN UND STÄDTE

Vier Argumente aus dem Programm «Projets urbains –
Gesellschaftliche Integration in Wohngebiete»



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Raumentwicklung ARE
Bundesamt für Wohnungsweisen EWO
Staatssekretariat für Migration SEM
Fachstelle für Rassismusbekämpfung FRB
Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen EKM



1 – Quartier und Standort werden attraktiver

Integrale Prozesse

- stärken vorhandene Qualitäten und bauen neue auf,
- steigern die Lebensqualität,
- verbessern die Attraktivität und das Image,
- unterstützen Innenentwicklung, qualitative Siedlungsentwicklung.



2 – Zusammenhalt und Integration werden gestärkt

Integrale Prozesse

- verbessern das nachbarschaftliche Zusammenleben, das soziale Klima,
- fördern die Teilhabe der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen mit ihren jeweiligen Ressourcen, Bedürfnissen und Ansprüchen.



3 - Das freiwillige Engagement nimmt zu

Integrale Prozesse

- beleben und unterstützen das zivilgesellschaftliche Engagement
- aktivieren neue Bevölkerungsgruppen für Freiwilligenarbeit - dies nützt der Allgemeinheit und macht das Quartier attraktiver.



4 – Das Handeln wird koordinierter, kooperativer und lösungsorientierter

Integrale Prozesse

- fördern das fachübergreifende Denken und die Lösungsorientierung,
- ermöglichen das Erkennen und Nutzen von Synergiepotenzialen,
- begründen eine neue Zusammenarbeitsskultur in der Verwaltung sowie zwischen Politik/Verwaltung und Privaten.



Fazit und Thesen



Offenes, rollendes Planungsverständnis

1. Integrale entwickeln heisst, strategisch-planerische Ansätze aus Politik und Verwaltung oder von Investoren mit den Interessen und Ideen der Akteure im Quartier zu verknüpfen.

Partizipation braucht es daher nicht nur beim fertigen Plan (formelle Mitwirkung), sondern bereits bei der Zieldefinition und bis hin zu Realisierung und Betrieb.

- **Dies erfordert ein offenes, kooperatives und rollendes Planungsverständnis, das oftmals mit dem experten-orientierten Ansatz von Planern und Immobilienentwicklern kollidiert.**

Interdisziplinäre Planung und Entwicklung

2. Integral entwickeln heisst, Raumplanung, Immobilienentwicklung und Sozialraumplanung zu verbinden.

Raumplaner, Architekten und Entwickler verfügen über bewährte und eingespielte Verfahren und Standards zur Zusammenarbeit sowie zur Darstellung und Finanzierung von Konzepten und Planungen.

Die sozialplanerischen Dimension kommt neu dazu. Sie legt Wert auf Prozessgestaltung und ist bereits zu Beginn der Planung erforderlich.

- **Die Einbindung sozialplanerischer Kompetenzen verändert und erweitert die interdisziplinäre Arbeit in Planungs- und Entwicklungsteams.**

Sozialer Raum im Fokus der Planung

3. «Die Menschen, nicht die Häuser machen die Stadt. » (Perikles, ca. 490 v.Chr.)

Quartiere oder Areale leben, wenn das Zusammenwirken der unterschiedlichen Akteure, wenn Eigeninitiative und Engagement im Quartier in Gang kommen. Dies erfordert Räume und Prozesse, die ermöglichen.

→ **Qualitative Innenentwicklung gelingt nur, wenn die Gestaltung des sozialen Raums ein massgeblicher Fokus von Planung wird.**

KONTEXTPLAN

Eva Gerber

Mitglied Geschäftsleitung

Seestrasse 41a, 8002 Zürich

eva.gerber@kontextplan.ch

T +41 43 544 05 52